Schweizerdeutsch im Internet

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **9 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Deren Präsenz hat ihren Niederschlag in Familien und Ortsnamen gefunden: *Walch, Zwahlen, Walenstadt, Wahlern.* Die Wertschätzung bei unsern Altvordern scheint sich allerdings gemäss den schriftlichen Zeugnissen in Grenzen gehalten oder gar zu unverhohlenem Misstrauen verfinstert zu haben: *Luogend, das ir kein Walchen under uch heigind, wen ir slahen wellindt, den es ist nudt uff sy zuo buwen den zuo der flucht* (Seht zu, dass ihr – im Krieg – keinen Walchen unter euch habt, denn sie taugen allein zur Flucht).

Ein spannender kulturgeschichtlicher Einblick in die Beziehung deutsch-welsch ergibt sich aus der überaus intensiven Übernahme welscher Erzeugnisse in der Deutschschweiz: Welsches Vieh und Geflügel, welsches Gemüse und Obst, welsche Nahrungsmittel, Getränke und Kleidungsstücke erfreuten sich beträchtlicher Beliebtheit. Aus dem Vergleich des Bedeutungsinhalts von *Walch* und *wältsch* ergibt sich, vielleicht etwas überspitzt, das folgende Paradox: Zwar haben unsere Deutschschweizer Vorfahren den Walchen, ihren romanischen Nachbarn zur Linken und Rechten, nie recht über den Weg getraut, deren mannigfache Erzeugnisse und Errungenschaften einer in manchen Dingen höher entwickelten Kultur verschmähten sie keineswegs!

Voller Dankbarkeit schaut man, den geglückten Band XV in der Hand, auf ein grandioses Unternehmen, das in der wissenschaftlichen Welt einmalig dasteht.

ALFRED EGLI

(gekürzt aus «Zürichsee-Zeitungen», 30. Aug. 2000)

SCHWEIZERDEUTSCH IM INTERNET

Der Computer ist nachgerade so alltäglich geworden, dass er seinen übermächtigen Nimbus zu verlieren beginnt und auch «alte Kläuse» nicht mehr zu schrecken vermag, insbesondere wenn diese über glücklichen Zugang zu Fachleuten namens Sohn oder Tochter verfügen. Man gewöhnt sich rasch daran, den Computer als Schreibmaschine zu benützen, und der Zugriff aufs Internet wird auch immer einfacher.

An der Universität Basel ist nun eine Website zu den Deutschschweizer Dialekten eingerichtet worden. Sie kann aufgerufen werden unter

www.dialekt.ch
www.schweizerdeutsch.ch.

Sie bietet Informationen und Materialien zu den Dialekten und richtet sich an interessierte Laien und Studierende. Besonders faszinierend ist die Sammlung von Tondokumenten aus den letzten 50 Jahren. Über eine geografische Karte können Aufnahmen aus dem gewählten Gebiet per Mausklick abgerufen und angehört werden; was auf Schallplatte oder Kassette zur Verfügung stand, ist hier sehr bequem vereint.

Noch im Aufbau begriffen ist eine Sammlung mit Dialekttexten und mit Texten über Dialekte. Vorgesehen ist auch eine Plattform für Umfragen zu dialektologischen Fragestellungen, an denen die Besucher der Website sich beteiligen können. Die ganze Sammlung soll laufend erweitert werden. Beiträge, insbe-

sondere eigene Tonband/MD-Aufnahmen und Transkriptionen sowie sachdienliche Hinweise sind nicht nur willkommen, sondern ausdrücklich erwünscht und zu richten an Lorenz.Hofer@unibas.ch oder im Gästebuch der Website einzutragen.

SCHWERER VERLUST

Die Stimmen zweier Meister der mundartlichen Dichtung sind verstummt.

Im September 2000 ist *Georg Thürer* 93jährig verstorben. Er war Ehrenmitglied der Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch – aber das ist nur ein kleiner Mosaikstein in seinem reichen Leben, das politisch, unterrichtend und dichtend viele Tätigkeitsfelder bestellte. Als Glarner Mundartdichter brachte er die eigenwillige Sprache zu grossartigem Klang.

Mueterspracch
(zum 100. Geburtstag von Meinrad Lienert, aus «Froh und Fry»)

Gäll, alles wämmer bhalte,
Was gsund isch, chäregsund.
Das ander söll veralte -
Ds Volch isch der wüchsig Grund.

Und mues au vyl verräble,
Isch d Sprach doch nüd derby.
Die cha kei Süüch vernäble -
Si isch der Sunneschy.

Wie wär doch d Wält e Tünggli
Und uhni Seel und Glanz,
Wär d Sprach nüd da mit Fünggli,
Mit Füür und Liedertanz!

Am 15. Januar ist *Julian Dillier* nach einer schweren Operation, von welcher er sich nicht mehr zu erholen vermochte, gestorben. Er war Vorstandsmitglied des Vereins Schweizerdeutsch, und alle, die mit ihm zusammen arbeiten durften, bewunderten seine Schaffenskraft, staunten über seinen Ideenreichtum und liebten – bei allem angriffigen Temperament – seine Umgänglichkeit, seine Toleranz und seine schalkhafte Freude am Menschen. Die Jahresversammlung 1999 in Sarnen geriet, zu seiner Überraschung, zu einer überwältigenden Ehrung des Mundartdichters; in diesen Tagen hätte er den Innerschweizer Literatur- und Kulturpreis 2001 in Empfang nehmen dürfen. Sein neu erscheinender Sammelband mit dem für ihn bezeichnenden Titel «Wortwörtlich» ist nun zur Gedenkschrift geworden.

Julian Dillier, *Wortwörtlich.* Gesammelte Gedichte 1970–1998. Vor- und Nachwort von Christian Schmid. 152 S. Fr. 32.–
Kommissionsverlag Raeber Luzern, 2001.
ISBN 3-2739-0102-6

Aus «Stimmrächt» (1984):
Und Heimat?

Gspässig: wenn ich im Obwaldnerdytsch s Word «Heimat» is Muil nimä, teends grad wiänes Jodelliäd, wo sy Text amene dytschä «Heimatlied» vertlehnt hed. Äs teend nach Import, nach Fremdi, nach «Heimat, deine Sterne...» Ich muäss sprachlich en Umwäg machä, wenn ich da anä will cho, won ich das gfindä, was d Wermi hed vo derheimä, der Gruch vonere Stubä, vo Waldbodä und vonerä Gass, wo der Beck s Brod bached, der Chupferschmid s Chupfer abgleschd und d Hebamm diä suiber Wesch a d Sunnä und i Wind